

## **Jahresbericht Außensprechstunde der Schwangerschaftsberatung des SkF Hörde e.V.**

### **In Castrop-Rauxel 2021**

Die einmal wöchentlich stattfindende Sprechstunde der Schwangerschaftsberatung des Sozialdienst kath. Frauen Hörde e.V. in Castrop-Rauxel erfuhr im Jahr 2021 wieder einen großen Zuspruch und genießt einen hohen Bekanntheitsgrad. Ein Großteil der Klientinnen kannte das Beratungsangebot in den Räumen des Caritasverbandes aus ihrer vorherigen Schwangerschaft oder erfuhr im Familien- und Bekanntenkreis davon. Der andere Teil wurde weitervermittelt sowohl durch den Migrationsfachdienst des CV als auch durch Frauenärzte, Hebammen, Familienhelferinnen und verstärkt auch durch das Jobcenter.

Im 2. Jahr der Corona-Pandemie mit all ihren restriktiven Maßnahmen und tragischen Verlusterfahrungen hatten schwangere Frauen und ihre Familien zunehmende Belastungen zu tragen, die sie oftmals an die Grenzen ihrer physischen und psychischen Belastbarkeit führten. Mehr denn je waren die Ratsuchenden dankbar für die zwischenmenschliche Begegnung, die Anteilnahme, die wahrgenommene Wertschätzung und die Möglichkeit, ganz offen mit der Beraterin über ihre Ängste und Probleme sprechen zu können. Diese war von dem Ziel geleitet, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und die Frauen darin zu unterstützen, wieder Zugang zu ihren eigenen Kraftquellen zu finden.

Es wurden **113** Erstgespräche – je nach individuellem Bedarf – sowohl in Präsenz als auch telefonisch geführt. **111** Anträge (im Vorjahr 102) an die Bundesstiftung „Mutter und Kind“ in einer Gesamthöhe von **51.150,00** Euro konnten weitervermittelt und damit die finanzielle Grundlage für die Anschaffung der Babyerstausrüstung verbessert werden.

Ein Blick auf die Statistik:

63 % der Frauen bezogen ALG II-Leistungen, 17 % waren Hausfrauen ohne eigenes Einkommen, ein eigenes Einkommen durch Erwerbstätigkeit erzielten 11 %, in Schul- oder Berufsausbildung befanden sich 6 %, und ebenfalls 6 % waren Asylbewerberinnen. Über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügten 25 %. – Arbeitslosigkeit, Kurzarbeitergeld, der Wegfall von Minijobs, Schwierigkeiten bei der Erreichbarkeit von Behörden und Antragstellungen führten zu Einkommensverlusten und verschärften die finanzielle Situation.

Verheiratet waren 44 % der Ratsuchenden, ledig 49 %, davon lebten 22 % in eheähnlicher Beziehung. – In den Beratungsgesprächen hatten auch Partnerschafts- und Beziehungsprobleme Platz, die Ratsuchenden gewannen eine neue Sicht auf bestehende Konflikte und erarbeiteten mit der Beraterin Lösungsmöglichkeiten.

38 % der Klientinnen hatten die deutsche Staatsbürgerschaft, aus Syrien stammten 24 %, aus dem Irak 7 %, aus der Türkei 6 % und der andere Teil stammte aus weiteren 21 europäischen und nichteuropäischen Ländern. – Sowohl die Corona-Pandemie als auch die Kinderbetreuung erschwerten vielen Schwangeren mit Migrationshintergrund den Zugang zu Sprachkursen. Der Berufsabschluss des Partners war oftmals noch nicht anerkannt, und diese fanden - wenn überhaupt - nur Arbeitsstellen unterhalb ihrer Qualifikation.

Das erste Kind erwarteten 31 %, das zweite Kind 32 %, das dritte Kind 19 %, das vierte Kind 10 %, sieben Frauen erwarteten das fünfte Kind, vier Frauen das 6. Kind und eine Frau das 7. Kind. – Aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes war es gerade für kinderreiche Familien äußerst schwierig, eine größere und bezahlbare Wohnung zu finden; teilweise dauerte die erfolglose Suche schon mehrere Jahre.

Konfessionsmäßig gehörten 14 % der Klientinnen dem katholischen, 16 % dem evangelischen, 51 % dem islamischen Glauben an, 13 % anderen Glaubensrichtungen und 6 % waren konfessionslos. – In dieser Zeit mit ihren besonderen Herausforderungen schöpften viele Schwangere aus ihrem Glauben heraus neue Kraft und Zuversicht.

Die jüngste Klientin war 16 und die älteste war 43 Jahre alt, zwischen 17 und 25 Jahren waren es 37 %, zwischen 26 und 31 Jahren 35 % und zwischen 32 und 40 Jahren 25 %. – Junge Schwangere kamen i.d.R. in Begleitung ihrer Mutter und erfuhren im elterlichen Haushalt tatkräftige Unterstützung. In den Beratungssprächen wurde immer wieder die Wichtigkeit betont, eine unterbrochene Schul- und Berufsausbildung später fortzusetzen und frühzeitig eine Kinderbetreuung zu organisieren. Mit zunehmendem Alter wurde die Schwangerschaft körperlich anstrengender, aber auch intensiver erlebt, so berichteten die Frauen.

Ausblick:

Im zu Ende gehenden Jahr 2021 waren viele Schwangere noch unentschieden angesichts der wichtigen Frage, sich impfen zu lassen oder nicht. Einige hörten vom Hausarzt und Frauenarzt einander widersprechende Aussagen und waren dementsprechend verunsichert. Im gerade angefangenen Jahr 2022 löst die sich schnell verbreitende neue Omikron-Variante in allen Teilen der Gesellschaft große Besorgnis aus. Hinzu kommen steigende Verbraucherpreise und Energiekosten, welche zu einer weiteren Anspannung der wirtschaftlichen Situation von Familien führen werden. Die Lebenssituation von schwangeren Frauen und ihren Angehörigen wird weiterhin großen Beratungs- und Unterstützungsbedarf hervorrufen. Die kath. Schwangerschaftsberatung steht ihnen auch im Jahr 2022 kompetent und hilfreich zu Seite.

